Gynäk. Rdsch. 1979;19:38-39

Das Verhalten des Serumimmunglobulin E beim Genitalkarzinom der Frau

H.		Alexander
U.		Herter
H.		Radzuweit
J.		Brockmann

Aus der Frauenklinik (Direktor: Prof. Dr. med. habil. W. Helbing) des Bereiches Medizin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Das Immunglobulin E (IgE), dessen biologische Bedeutung bei der anaphylaktischen Reaktion nachgewiesen und bei parasitären Erkrankungen vermutet wird, fand das Interesse der Autoren auf Grund von Berichten über unterschiedliche, zumeist jedoch negative Koinzidenz zwischen Allergien und dem Auftreten von Karzinomen.

Bei 16 Patientinnen mit fortgeschrittenen gynäkologischen Malignomen unterschiedlicher Lokalisation und Histologie wurde der IgE-Spiegel unter Verwendung des Radioimmunoassay-Kits der Firma Pharmacia (Phadebas-IgE-Test) bestimmt. Bei Anwendung der Normwertangaben von Jacobs, welcher bei extra-genitalen Karzinomen meist eine deutliche IgE-Verminderung fand, lagen die Ergebnisse bei 6 Patientinnen unter der Norm, bei allen weiteren 10 aber im Normbereich. Die Karzinombehandlung bestand durchwegs in einer Strahlentherapie; lediglich 2 der Frauen mit normalen IgE-Werten erhielten nur mehr palliative Therapiemassnahmen.

Eine Überprüfung des klinischen Verlaufs 2 Jahre nach der IgE-Bestimmung erbrachte ein zumindest auffälliges Resultat: Während alle Patientinnen mit normalen IgE-Werten nach Progredienz des Malignoms an diesem verstorben waren, war es bei 4 der 6 Patientinnen mit subnormalem IgE-Spiegel zu einer Remission gekommen; 3 davon (durchwegs Fälle mit Carcinoma corporis uteri) waren in diesem Zeitraum rezidivfrei geblieben.

Für die Praxis ergibt sich aus der vorliegenden Arbeit zunächst keine unmittelbare Konsequenz, indirekt jedoch die Anregung, bei Karzinomträgerinnen auf eine etwaige Allergianamnese zu achten.

Für die Klinik hingegen erscheinen mehrere Aspekte von Bedeutung zu sein: So ist es sicher sinnvoll, diese Untersuchung, welche immerhin einen gewissen Widerspruch zu anderen Autoren beinhaltet, an einem grösseren, gleichzeitig

Das Verhalten des Serumimmunglobulin E beim Genitalkarzinom der Frau 39
aber auch homogenen, prognostisch eher vergleichbaren Kollektiv fortzusetzen. Da jedoch jede Art von Karzinombehandlung Immunparameter zu verändern in der Lage ist, beeinträchtigt der Verzicht auf prätherapeutische Werte die Aussagekraft wesentlich. Schliesslich aber erscheint der Vergleich mit anderen, auch zellulären, Immunparametern notwendig, bevor Rückschlüsse aus

IgE-Werten auf die Abwehrmechanismen der Tumorpasientinnen gezogen werden können. G. Wagner, Wien

Aus: Am. J. Obstet. Gynec. 130: 754-760 (1978); cit. Gynäk. Rdsch. 19: 39-40 (1979)

Die L/S-Ratio bei 132 insulinabhängigen diabetischen Schwangerschaften

The Lecithin/Sphingomyelin Ratio in 132 Insulin-Dependent Diabetic Pregnancies

C. Tchobroutsky, C. Amiel-Tison, L. Cedard, E. Eschwege, J.L. Rouvillois und G. Tchobroutsky

Aus der Maternité de Port-Royal

Die in der Literatur oft widersprüchlichen Aussagen über den Wert der L/S-Ratio-Bestimmung bei Diabeticerinnen veranlassten die Autoren über ihre Ergebnisse bei 132 insulinbehandelten Schwangeren zu berichten.

Bei diesen 132 Frauen konnte 228mal eine L/S-Ratio nach der Methode von Gluck bestimmt werden. Dies bedeutet, dass bei zahlreichen Fällen Serienpunktionen durchgeführt werden konnten. 6mal wurde ein Absinken der L/S-Ratio mit fortschreitender Schwangerschaft beobachtet, trotzdem kam es bei keinem dieser Kinder zu einer RDS-Erkrankung.

Betrachtet man die L/S-Verlaufskurve bei diesen 132 Patientinnen, so finden sich nur 15%

„reife“ L/S-Ratio vor der 36. SSW. Bei 43% der Fälle kam es zum Anstieg der L/S-Ratio über 2 um die 36. SSW herum, bei den restlichen